Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1924

24.11.1924 (No. 319)

Visual Library

...ZE
...umann
...arbeitet
...END
...EDER
...D
...TZ
...DR.-STR.
...ELLEN:
...STRASSE 22
...R FLÜGEL
...ASSE 15
...AU 6
...R. 2
...12

Seefahrt.
Junge Leute, die zur See fahren wollen, erhalt. Ausk. u. Rat (nur schriftl.) durch Harms, Hamburg 19 F 76, Belle-Alliancestr. 17 Lb.

Wer verkauft gebr. Spielzeug, Eisenbahn für den Weihnachtstisch. Nähere Angaben unter Nr. 1084 an die Geschäftsstelle, Adlerstr. 42.

Möbl. Zimmer
mit Licht und Heizung, evtl. halbe oder ganze Pension zum 1. Dezbr. von jungem, ruhigem Kaufmann gesucht. Angebote unter Nr. 1042 an die Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Pfannkuch
Garantiert reiner Kakao
Pfund von 80 Pf. an
10 Pfd. 7.–
Feinste Chinesische und Indische Tee's
von 3.60 an
Verlangen Sie die bekannten Phanko- und Meßmer-Packungen in allen Preislagen.
Sonderpre...
Pfannkuch

Badischer Beobachter

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2.30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2.20) wöchentliche Einzelnummer 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatsschluß erfolgen. Anzeigengrundpreis: 1 spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg. im Reklameteil ?? Pfg. Kleine und Familienanzeigen 5 Pfg. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt, der bei zwangsweiser Beitreibung und bei Konkurs wegfällt.

Erscheint einmal täglich auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Sterne und Blumen", „Kunst und Wissen", „Blätter für den Familientisch" und „Frauenrundschau". In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Schluß der Anzeigen-Annahme: nachmittags ½6 Uhr. — Drahtadresse: Beobachter. — Postscheckkonto: Amt Karlsruhe 4844. Fernsprecher: Geschäftsstelle 535, Redaktion: 572.

Verlegerin und Herausgeberin: Aktiengesellschaft Badenia (Wagner Joseph ...), Rotationsdruck der Badenia A.-G. Karlsruhe, Adlerstraße 42. Hauptschriftleiter J. Th. Meyer. Verantwortlich für den politischen Teil: J. Th. Meyer; für Nachrichtendienst und Feuilleton Dr. H. A. Berger; für Lokales und Chronik: Fr. Laule, für die Anzeigen und Reklame: Josef Lucas, sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion Johannes Hoffmann, Berlin N.W. 7 Luisenstraß. 31b.

62. Jahrgang — Karlsruhe, Montag, den 24. November 1924 — Nr. 319

Der Reichskanzler in Köln.

Köln, 24. Nov. Die Rheinische Zentrumspartei hat gestern mit einer großen öffentlichen Versammlung den Wahlkampf im Rheinland eröffnet. Der Hauptredner des Tages war Reichskanzler Marx, der über das Thema „Die deutsche Politik" sprach. Das Publikum bereitete dem Reichskanzler bei seinem Erscheinen lebhafte Ovationen, die sich beim Betreten der Rednertribüne wiederholten. Der Reichskanzler führte u. a. aus:

Das hervorragendste Ereignis in der politischen Entwicklung des laufenden Jahres war zweifellos die Londoner Konferenz und die Annahme des von den ausländischen Sachverständigen erstatteten Gutachtens. Bei den Verhandlungen über die zu dessen Ausführung zu erlassenden Gesetze wurde der Reichsregierung im Reichstag vorgehalten, daß eigentliche Erfolge in London doch nicht erzielt worden seien. Ich habe das der Opposition ohne weiteres zugegeben, und erklärt, insofern als unsere Wünsche, die wir mit Recht gehegt hatten, bei weitem nicht von der Londoner Konferenz erfüllt worden sind: immerhin ist es nicht uninteressant, unsere augenblickliche Lage mit dem Zustand zu vergleichen zu der Zeit, als die jetzige Regierung ihr Amt übernahm. Damals allgemeine Mutlosigkeit, die Ruhr in höchster wirtschaftlicher Sorge, die Industrie belastet durch schier unerträgliche Verträge mit der Entente, überall Trostlosigkeit und wirtschaftlicher Jammer. Wie anders der Zustand heute! Kein Mensch denkt daran, die deutschen Rheinlande vom Vaterland abzutreten. Wie Frühlingserwachen ist eine bessere Zeit über Rhein und Ruhr gekommen.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede führte der Reichskanzler aus, daß die Regierung feste Zusagen von Herriot über die Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete habe. Die Reichsregierung rechne damit, daß die Räumung der ersten Zone mit der Stadt Köln gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrags am 10. Januar 1925 erfolgt.

Zur Verurteilung des Generals v. Nathusius bemerkte der Reichskanzler: Ich bedaure außerordentlich, daß in die Zeit der in London eingeleiteten und seither doch sichtbar fortgeschrittenen Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen die Verhaftung des Generals v. Nathusius gefallen ist. Der beklagenswerte Zwischenfall hat uns leider allzu lebhaft wieder die Erinnerung an frühere gefährliche Tendenzen nach dem Weltkrieg wachgerufen. Ich kann aber einstweilen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die bisherige Behandlung des Falles in Frankreich doch nicht für ein wirkliches Wiederaufleben solcher Tendenzen, sondern nur für einen Einzelfall angesehen zu werden braucht. Wir wollen mit allen Kräften dafür sorgen, daß einem Unschuldigen sein Recht wird.

Auf die Innenpolitik übergehend, erklärte Reichskanzler Marx: Mit einem Bürgerblock, wie er in dem aufgelösten Reichstag theoretisch zu errechnen war, wäre eine konsequente Fortführung der deutschen Außenpolitik nicht mehr möglich gewesen. Eine Regierung, die beim Grafen Westarp anfängt und beim Zentrum aufhört, hätte nicht nur auf einer sehr schmalen parlamentarischen Basis gestanden, sondern auch zwangsläufig nach der völkischen Seite hin tendiert. Ich kann mir nicht vorstellen, wie Graf Westarp zu der Ansicht kommen konnte, das Zentrum würde mit der Partei des Herrn Ludendorff gemeinsame Politik machen. Ein solcher Bürgerblock, in dem wir nur den Steigbügelhalter für den völkischen Block abgeben, in dem die Führung der Außenpolitik an den völkischen Block übergeht, lehne ich unter allen Umständen ab. Die Weimarer Verfassung ist kein Produkt der Revolution. Sie ist höchstes Recht. Sie hat dem chaotischen Zustand, der monatelang in Deutschland herrschte, ein Ende gesetzt, und wir müssen verlangen, daß dies von allen respektiert wird. Wer mit der Weimarer Verfassung nicht einverstanden ist, der mag auf dem durch die Verfassung selbst gezeigten Wege eine Aenderung erstreben. Daran soll niemand gehindert werden. Die Verfassung ist und bleibt das Grundgesetz. Die Achtung vor diesem Grundgesetz ist höchste staatsbürgerliche Pflicht und es ist weder national noch christlich, diese Achtung zu untergraben.

Die Tschechoslowakei will Rußland anerkennen.

Belgrad, 24. Nov. In politischen Kreisen verlautet, daß die tschechoslowakische Regierung den Regierungen der Kleinen Entente den Antrag gestellt hat, bis zum Jahresende die russische Sowjetunion anzuerkennen. Die Frage müsse endgültig liquidiert werden, um die Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Europa zu ermöglichen. Falls die Regierungen der Kleinen Entente diesen Antrag nicht annehmen sollten, so werde die tschechoslowakische Regierung besonders mit der Sowjetregierung in diplomatische Beziehungen treten. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die anderen Staaten der Kleinen Entente damit einverstanden erklären. Südslawien beabsichtigt seinerseits, eine Aktion zu unternehmen, um die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands noch nicht aufzuwerfen.

Der englisch-ägyptische Konflikt.

Die englische Note an Aegypten.

London, 24. Nov. Die erste Note, welche Samstag abend der ägyptischen Regierung in Kairo durch Lord Allenby, dem britischen Oberkommissar, überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

Der Generalgouverneur des Sudans und Sirdar der ägyptischen Armee, der gleichzeitig ein hervorragender Offizier der englischen Armee war, ist in Kairo brutal ermordet worden. Die Regierung Sr. Majestät betrachtet diesen Mord, der vollständig der ägyptischen Regierung zur Last fällt, als das notwendige Ergebnis einer fortgesetzten Reihe von Feindseeligkeiten gegenüber der britischen Regierung und den britischen Untertanen in Aegypten und im Sudan — eine Feindseligkeit, die eine grundlose Undankbarkeit für die von Großbritannien erwiesenen Wohltaten darstellt, und von der Regierung Ew. Exzellenz nicht getadelt wurde, sondern durch die Organisationen, die in enger Verbindung mit dieser Regierung stehen, noch genährt wurde. Ew. Exzellenz wurde erst vor kaum einem Monat von der Regierung Sr. Majestät gewarnt und auf die Konsequenzen einer Nichtbeachtung der Warnung aufmerksam gemacht. Dieser Feldzug der Propaganda war besonders stark im Sudan. Die Warnung der Regierung Sr. Majestät wurde nicht beachtet, die Feindseligkeiten nicht eingestellt. Die ägyptische Regierung hat es jetzt sogar zugelassen, daß der Generalgouverneur ermordet wurde und hat damit bewiesen, daß sie unfähig oder nicht gewillt ist, das Leben der Ausländer zu schützen. Deshalb verlangt die Regierung Sr. Majestät:

1. daß die ägyptische Regierung zunächst eine weitgehende Entschuldigung für das begangene Unrecht abgibt;

2. wird gefordert, daß die Untersuchung zur Ermittlung der Täter des Verbrechens mit äußerster Energie und ohne Rücksicht auf Person und ohne Ansehen ihres Standes aufgenommen wird;

3. wird von nun an jede öffentliche politische Demonstration untersagt und rigoros unterdrückt werden;

4. ist eine Entschädigung von einer halben Million Pfund Sterling an die Regierung Sr. M. zu zahlen;

5. wird innerhalb von vierundzwanzig Stunden der Rückzug aller ägyptischen Offiziere und rein ägyptischen Regimenter aus dem Sudan angeordnet. Die sich daraus ergebenden Veränderungen werden noch näher erörtert werden;

6. ist ein zuständiges Departement zu ernennen, damit die Regierung des Sudan das Bewässerungsgebiet in Gezira vergrößert, das bisher durch 300 000 Feddahs bewässert wurde, deren Zahl weiter erhöht werden soll, soweit es das Bedürfnis erheischt;

7. wird die Unterlassung aller Opposition gegenüber den Wünschen Sr. M., die sich auf den Schutz fremder Interessen in Aegypten beziehen, gefordert. Wenn den Wünschen Sr. M. nicht sogleich in vollem Umfang nachgekommen wird, wird die Regierung Sr. M. unverzüglich geeignete Schritte unternehmen, um ihre Interessen in Aegypten und im Sudan zu wahren.

Die zweite Note spezifiziert die in der ersten Noten dargelegten Forderungen der englischen Regierung hinsichtlich des Heeres im Sudan und des Schutzes der ausländischen Interessen in Aegypten.

Die Antwort der ägyptischen Regierung.

London, 24. Nov. Nach Meldungen aus Kairo hat sich Zaglul Pascha gestern mittag zu dem englischen Oberkommissar Lord Allenby begeben und ihm die Antwort der ägyptischen Regierung auf die englische Note überreicht. Die ägyptische Regierung verwirft folgende Punkte der englischen Note:

Punkt 5 (Rückzug innerhalb 24 Stunden der ägyptischen Offiziere und Truppenteile aus dem Sudan);

Punkt 6 (Bewässerung eines beliebig großen Gebiets bei Gezira durch die sudanesische Regierung);

7. Einstellung jeder Opposition gegen Maßnahmen der englischen Regierung betreffend den Schutz fremder Interessen in Aegypten.

Die ägyptische Note führt aus, daß die Forderung der englischen Regierung betreffend die Zurückziehung ägyptischer Truppenteile aus dem Sudan eine Verletzung des Status quo, sowie der Verfassung bedeutet, nach der König Fuat der Oberkommandierende der ägyptischen Armee ist. Die ägyptische Regierung lehnt jede Verantwortung für die Ermordung des Sirdars ab, doch bewilligt sie die englische Forderung nach einer Entschuldigung und Zahlung einer Entschädigung von 500 000 Pfund Sterling. Außerdem verspricht die ägyptische Regierung, Kundgebungen, die zu öffentlichen Ruhestörungen führen könnten, zu vermeiden.

Einige Stunden nach Erhalt der ägyptischen Antwort hat Lord Allenbey seinerseits eine neue, äußerst scharfe Note an das ägyptische Kabinett gerichtet. In dieser Note heißt es, daß die Regierung des Sudan angesichts der Weigerung des ägyptischen Kabinetts, die englischen Forderungen betreffend Punkt 5 und 6 der englischen Note, anzunehmen, Anweisung erhalten hat, den Rückzug der ägyptischen Offiziere und ägyptischen Truppen aus dem Sudan zu veranlassen. Außerdem ist die Regierung des Sudan angewiesen worden, das Gebiet bei Gezira nach Gutdünken zu bewässern. Die englische Note lautet dann weiter:

Ew. Exzellenz werden im gegebenen Augenblick erfahren, welche Maßnahmen ergriffen werden angesichts Ihrer Weigerung, der Forderung betreffend den Schutz fremder Interessen stattzugeben. Lord Allenby verlangt in der Note, daß die Zahlung der 500 000 Pfund Sterling vor heute 12 Uhr mittags erfolgt.

*

Die ägyptische Note,

über deren Inhalt oben berichtet wird, drückt den Abscheu der ägyptischen Regierung über das Verbrechen an dem Sirdar aus. Sie stellt jedoch ausdrücklich fest, daß dieses Verbrechen nicht als Folge eines politischen Feldzuges hingestellt werden könne. Das Parlament steht geschlossen hinter der Regierung und hat Zaglul nur gegen eine Stimme das Vertrauen ausgesprochen.

Die Exportabgabe.

Die Antwort des Reichsfinanzministers.

Berlin, 24. Nov. Der Reichsminister für Finanzen hat auf den Brief des Generalagenten für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, vom 14. November, die Antwort erteilt. Hierin pflichtet er der Auffassung des Generalagenten in grundsätzlicher Beziehung bei, betont aber, daß diese Auffassung in ihrer praktischen Durchführung, so lange die Abgabenerhebung nach dem Reparations Recovery-Act überhaupt noch stattfinden sollte, nicht dazu führen dürfe, den deutschen Exporthandel empfindlich zu schädigen. Der deutsche Exporteur müsse wissen, wie hoch die Abzüge sein werden, die von den Warenrechnungen gemacht werden und ferner, daß er für seine Exportware den vollen Preis erhält, sei es, daß die ihm im Wege der Abgabenerhebung gemachten Abzüge aus den von dem Generalagenten zur Verfügung gestellten Mitteln gezahlt werden, oder, falls das nach der Ansicht des Transfer-Komitees nicht möglich sei, die gemachten Abzüge von dem erhebenden Lande zurückerstattet werden. Im übrigen hat die Regierung ihren Standpunkt in der grundsätzlichen Frage der Erhebung der 26prozentigen Abgabe dem Generalagenten bereits vor einiger Zeit eingehend dargelegt.

Normaler Verlauf der Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 24. Nov. Ueber die Unterredung von Trendelenburgs mit Handelsminister Rainaldy wurden eine kurze amtliche Erklärung ausgegeben, die betont, daß die Wirtschaftsverhandlungen wieder ihren normalen Fortgang nehmen werden. Beide Delegationen treten am heutigen Montag zu einer Vollsitzung zusammen. Im Laufe dieser Woche werden weitere Sitzungen stattfinden, zu denen Sachverständige herangezogen werden sollen.

Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten.

Berlin, 24. Nov. Am Totensonntag kam es in Charlottenburg vor der Gedächtniskirche nach einer Heldengedächtnisfeier zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Ein Reichsbannermann wurde von einem Nationalsozialisten mit dem Schlangring niedergeschlagen. Die sich in der Minderheit befindenden Reichsbannerleute kamen in eine bedrängte Lage und mußten in einem Café des Westens Zuflucht nehmen. Später eintreffenden polizeilichen Verstärkungen gelang es schließlich, die Menge zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen.

Degouttes letzter Tagesbefehl.

Paris, 24. Nov. General Degoutte hat gestern sein Amt als Oberkommandierender der französischen Rheinarmee niedergelegt. Wie der „Matin" aus Mainz meldet, ist der General gestern früh nach Paris abgereist. In seinem letzten Tagesbefehl an die Rheinarmee beglückwünscht Degoutte sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zu der großen Selbstverleugnung und dem echt französischen Pflichtbewußtsein, das sie während der fünf Jahre seines Kommandos zur Schau trugen. General Guillaumet trifft heute mittag in Mainz ein und wird feierlich das Oberkommando der Rheinarmee übernehmen.

Der beste Wahlhelfer ist unsere Zentrumspresse!

Lies nur die Presse, die in der Wahlzeit klar und eindeutig für unsere Partei eintritt! Wirb neue Abonnenten! Gib deine Inserate an dein Parteiblatt. Kauf bei denen, die in der Zentrumspresse anzeigen.

Eine erfolgreiche politische Arbeit ist nur einer grundsatzfesten Presse möglich!

Dr. Eckeners Heimkehr.

Bremerhaven, 24. Nov. Die Begrüßung Dr. Eckeners, der auf dem Dampfer „Columbus" aus Amerika heimkehrt, war äußerst herzlich. Die Teilnehmer an der Begrüßung waren mit dem Tender „Grüß Gott" auf die hohe See entgegengefahren. Um 5 Uhr nachmittags fand die Begrüßung im Rauchsalon des „Columbus" statt. Der Vizepräsident des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd, Hoffmann, entbot den ersten Willkommgruß der Heimat. Wie Columbus zu Schiff, so habe Dr. Eckener als erster in der Luft den Atlantik erobert. Mit Anspielung auf das Wappen des Norddeutschen Lloyd, das einen Schlüssel und einen Anker zeigt, betonte der Redner, die Tat Dr. Eckeners erschließe eine Hoffnung auf neue Wege.

Dr. Eckener antwortete: Der Willkommgruß aus den Kreisen des alten Hansageistes mit seiner weltwirtschaftlichen Perspektive erfreut mich besonders. Die Ehrungen, die Amerika spendete und mich hier erwarten, dürfen nicht meiner Person gelten. Was wir geleistet haben, fasse ich als Triumph des nationalen Gedankens, als das Werk Zeppelins und der deutschen Technik auf. Was wir Kameraden getan haben, hätten viele andere auch tun können. Es ist für uns ein Vorzug, daß wir es tun durften.

Staatssekretär Krohne überbrachte namens des Reichspräsidenten und der Reichsregierung den Willkommgruß. Die Tat Dr. Eckeners habe zum ersten Mal nach dem Weltkrieg wieder mit ehernem Griffel den deutschen Namen in die Weltgeschichte geschrieben. Das faustische Wort „Am Anfang war die Tat", hat die Absicht, Deutschland alles zu nehmen, verhindert. Deutsche Köpfe, deutsche Fäuste und deutsche Herzen sind geblieben. Möchte diese Tat die Beziehungen zu Amerika wirtschaftlich und politisch erweitern, die deutsche Luftschiffahrt, von den Bestimmungen, die sie fesseln, erlösen und die Zeppelinhalle erhalten.

Namens des Bremer Senats feierte Senator Toemers Dr. Eckener als den Mann, der die Tat gewagt hat und sie als erster glücklich vollenden konnte.

Namens des württembergischen Volkes und des Deutschen Auslandsinstituts sprach Finanzminister Dr. Dehlinger. Er drückte die Hoffnung aus, daß ein neues Luftschiff in Friedrichshafen erstehen möge, zum Flug über Land und Meer zu Deutschlands Ehr'!

Der Bürgermeister von Dr. Eckeners Vaterstadt Flensburg überbrachte ihm das Ehrenbürgerrecht.

Ueber den Empfang der Zeppelinmannschaft berichtete Navigationsoffizier v. Schiller.

Seinen ersten Vortrag hält Dr. Eckener im Reichsverband der deutschen Presse.

Der englische Luftmarschall in Berlin.

Berlin, 24. Nov. Der Luftmarschall des englischen zivilen Flugwesens, Sir Sefton Brancker, traf bei seiner Luftreise nach Indien gestern 12.50 Uhr, von Köln kommend, auf dem Flugplatz Staacken bei Berlin ein. Sir Brancker wurde bei seiner Ankunft von Direktor Wronsky vom Deutschen Aero-Lloyd begrüßt. Von deutschen amtlichen Stellen waren beim Empfang Ministerialdirektor Brandenburg, der Leiter des Luftamts, und Geheimrat Fisch von der gleichen Behörde zugegen. Sir Brancker dürfte mit den deutschen amtlichen Kreisen Besprechungen über die Aufhebung der im Versailler Vertrag niedergelegten, den deutschen Luftverkehr einengenden Bestimmungen führen. Die Errichtung einer ständigen Luftverbindung zwischen England und Indien, der der Flug des Luftmarschalls dient, wird Deutschland als Etappen nicht entraten können, da der kürzeste und schnellste Weg nach Indien zwangsläufig über Deutschland geht.

Abstimmungssieg der italienischen Regierung

Rom, 24. Nov. Im Parlament wurde das Budget des Ministeriums des Innern nach erregter neunstündiger Debatte angenommen mit 337 gegen 17 Stimmen, bei 18 Stimmenthaltungen. Für die Regierung stimmten auch diesmal die Salandra-Gruppe, während Giolitti und Orlando ihre Stimme gegen die Regierung abgaben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das bayerische Konkordat.

II.

Vermögensrechtliche Verpflichtungen. Art. 10 bestimmt in § 1: Der Bayerische Staat wird seinen auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden vermögensrechtlichen Verpflichtungen gegen die katholische Kirche in Bayern nachkommen. Die vermögensrechtlichen Verpflichtungen, die im Konkordate von 1817 festgelegt sind, werden durch folgende Vereinbarungen ersetzt:

a) Der Staat wird die erzbischöflichen und bischöflichen Stühle, die Metropolitan- und Domkapitel mit einer Dotation in Gütern und ständigen Fond (in bonis fundisque stabilibus) ausstatten, deren jährliche Reineinkünfte sich bemessen auf der Grundlage jener, die im erwähnten Konkordate festgesetzt sind, wobei dem Geldwerte von 1817 Rechnung zu tragen ist. Hierbei wird für eine kirchliche Verwaltung der Dotationsgüter Sorge getragen werden. Solange eine solche Dotation nicht in angegebener Weise überwiesen werden kann, wird der Staat dafür eine Jahresrente leisten, die unter Zugrundelegung der im Konkordate von 1817 festgelegten Verpflichtungen und in Anlehnung an die entsprechenden Aufwendungen des Staates für seine eigenen Zwecke den jeweiligen wirtschaftlichen Zeitverhältnissen angepaßt wird. — Die Geldleistungen an die sechs Diözesanbischöfe von Augsburg, Regensburg, Würzburg, Passau, Eichstätt und Speyer sollen die gleichen sein. — Die Weihbischöfe erhalten eine Gehaltszulage, wie sie in der Vereinbarung vom Jahre 1910 vorgesehen ist; sie wird ebenfalls den jeweiligen wirtschaftlichen Zeitverhältnissen angeglichen werden.

b) Sämtliche Kapitel haben zwei Dignitäten (Dompropst und Domdekan); die Metropolitankapitel zählen zehn, die Domkapitel acht Kanoniker; die einen wie die anderen haben überdies sechs für den Chor- und Ordinariatsdienst bestimmte Vikare. — Für die Kanoniker, die bereits das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben, oder die nicht mehr dienstfähig sind, können im Einvernehmen mit der Staatsregierung Koadjutoren mit oder ohne Recht zur Nachfolge aufgestellt werden, die die gleichen Bezüge erhalten wie die statusmäßigen Kanoniker.

c) Den Generalvikaren und bischöflichen Sekretären wird der Bayerische Staat eine Dienstentschädigung anweisen, deren Höhe ebenfalls den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen anzugleichen ist.

d) Zur Zeit der Erledigung eines erzbischöflichen oder bischöflichen Stuhles, der Dignitäten, Kanonikate oder Vikarien wird der Betrag der vorerwähnten Einkünfte zum Besten der betreffenden Kirchen erhoben und erhalten.

e) Sowohl den Erzbischöfen und Bischöfen als den Dignitären, den fünf bezw. vier älteren Kanonikern und drei älteren Vikaren wird eine ihrer Würde und ihrem Stande entsprechende Wohnung angewiesen.

f) Die Fonds, Einkünfte, beweglichen und unbeweglichen Güter der Domkirchen und ihrer Fabriken werden erhalten werden, und wenn sie zur Unterhaltung der genannten Kirchen, zu den Ausgaben für den Gottesdienst und zur Besoldung der nötigen weltlichen Diener nicht hinreichen, wird der Staat das Fehlende ergänzen.

g) Für die erzbischöflichen und bischöflichen Ordinariate, für das Kapitel und das Archiv wird ein geeignetes Gebäude überlassen; für Deckung etwaiger Fehlbeträge der Ordinariatsbedürfnisse gilt Buchstabe f entsprechend.

h) Der Bayerische Staat wird an die bestehenden, nach den Bestimmungen des Codex juris canonici eingerichteten Knaben- und Priesterseminare angemessene Zuschüsse leisten.

i) Für die Emeriten sorgt der Staat durch Ausstattung der Emeritenanstalten mit ausreichender Dotation oder entsprechende Zuschüsse zu Emeritenpensionen.

k) Werden mit Einverständnis der Staatsregierung Seelsorgestellen neu errichtet oder bestehende umgewandelt, so werden zur angemessenen Ergänzung des Einkommens der jeweiligen Stelleninhaber staatliche Mittel im Rahmen der bisher üblichen Leistungen für die Seelsorgegeistlichen im allgemeinen zur Verfügung gestellt.

Im Falle einer Ablösung oder Neuregelung der auf Gesetz, Vertrag oder besonderem Rechtstitel beruhenden staatlichen Leistungen an die Kirche sichert der Bayerische Staat die Wahrung der kirchlichen Belange durch Ausgleichsleistungen zu, die entsprechend dem Inhalt und Umfange der Rechtsverhältnisse unter Berücksichtigung der Geldverhältnisse vollen Ersatz für das weggefallene Recht gewähren.

§ 2. Soweit staatliche Zuschüsse oder Mehraufwendungen nicht benötigt werden, können kirchliche Stellen frei errichtet oder umgewandelt werden.

§ 3. Die staatlichen Gebäude und Grundstücke, die zur Zeit unmittelbar oder mittelbar Zwecken der Kirche einschließlich der Orden oder religiösen Kongregationen dienen, bleiben diesen Zwecken auch fernerhin unter Berücksichtigung etwa bestehender Verträge überlassen.

4. Die Güter der Seminarien, Pfarreien, Benefizien, Kirchenfabriken und aller übrigen Kirchenstiftungen werden innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes gewährleistet und können ohne Zustimmung der zuständigen kirchlichen Obrigkeit nicht veräußert werden. Die Kirche hat das Recht, neues Besitztum zu erwerben und als Eigentum zu haben. Dieses so erworbene Eigentum soll in gleicher Weise unverletzlich sein.

§ 5. Die Kirche hat das Recht, auf der Grundlage der bürgerlichen Steuerlisten Umlagen zu erheben.

Seelsorge in öffentlichen Anstalten. Nach Art. 11 wird der Bayerische Staat in seinen Straf-, Pfleg-, Erziehungs- und Krankenanstalten eine entsprechende Seelsorge einrichten. Die Seelsorger für diese Anstalten werden im Benehmen mit dem Diözesanbischof aufgestellt. — Bei der Genehmigung von Anstalten anderer Unternehmer wird der Bayerische Staat tunlichst dahin wirken, daß die Anstaltspfleglinge dem jeweiligen Bedürfnis entsprechend seelsorglich betreut werden.

Diözesangrenzen. Art. 12 hält an der jetzigen Umgrenzung der Kirchenprovinzen und Diözesen im allgemeinen fest.

Erfordernisse für geistliche Stelleninhaber. Nach Art. 13 wird im Hinblick auf die Aufwendungen des Bayerischen Staates für die Bezüge der Geistlichen die Kirche in der Leitung und Verwaltung der Diözesen, ferner der Diözesanbildungsanstalten sowie in der Pfarrseelsorge und für die Erteilung des Religionsunterrichtes an den Volksschulen nur Geistliche verwenden, die

a) die bayerische oder eine andere deutsche Staatsangehrigkeit haben.

b) das Reifezeugnis eines deutschen vollwertigen humanistischen Gymnasiums besitzen, das auch auf Grund privater Studien und an einer vom Staate anerkannten Privatanstalt erworben werden kann,

c) die von der Kirche vorgeschriebenen philosophisch-theologischen Studien an einer deutschen staatlichen Hochschule oder an einer den Bestimmungen des c. 1365 Cod. jur. can. entprechenden deutschen bischöflichen Hochschule oder an einer päpstlichen Hochschule in Rom erfolgreich zurückgelegt haben. (§ 1.)

Desgleichen müssen bei Orden und religiösen Kongregationen sowie bei deren Niederlassungen die Obern, die in Bayern ihren Sitz haben, die bayerische oder eine andere deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Unberührt bleibt das Recht der Ordensobern mit anderer Staatsangehörigkeit, die ihren Sitz außerhalb Bayerns haben, persönlich oder durch einen Vertreter ihre Häuser in Bayern zu visitieren, sowie das Recht der Ordenskleriker, ihre philosophisch-theologischen Studien an ihren Ordensschulen nach Maßgabe des Cod. jur can. c. 1365 zurückzulegen an Stelle der in § 1 Buchst. c genannten Anstalten. (§ 2.)

Besetzung der Bischofsstühle, Domherrnstellen und Pfarreien. Art. 14 bestimmt:

§ 1. In der Ernennung der Erzbischöfe und Bischöfe hat der Hl. Stuhl volle Freiheit. Bei Erledigung eines erzbischöflichen Sitzes wird das beteiligte Kapitel dem Hl. Stuhle unmittelbar eine Liste von Kandidaten unterbreiten, die für das bischöfliche Amt würdig und für die eitung der erledigten Diözese geeignet sind; unter diesen wie auch unter den von den bayerischen Bischöfen und Kapiteln je in ihren entsprechenden Triennallisten Bezeichneten behält sich der Hl. Stuhl freie Auswahl vor. Vor der Publikation der Bulle wird dieser in offiziöser Weise mit der bayerischen Regierung in Verbindung treten, um sich zu versichern, daß gegen den Kandidaten Erinnerungen politischer Natur nicht obwalten.

§ 2. Die Besetzung der Kanonikate bei den erzbischöflichen u. bischöflichen Kapiteln geschieht abwechselnd durch freie Uebertragung des Diözesanbischofs nach Anhörung des Kapitels und durch Wahl der Kapitel vorbehatlich der Bestimmung des c. 177 Cod. jur. can.

Die Dignitäten werden nach dem gemeinen Kanonischen Reecht besetzt.

§ 3. Im Hinblick auf die Aufwendungen des bayerischen Staates für die Bezüge der Seelsorgegeistlichen wird die Kirche vor Ernennung der Pfarrer der Staatsregierung die Personalien des in Aussicht genommenen Geistlichen mitteilen; allenfalsige Erinnerung der Staatsregierung sollen in möglichst kurzer Zeit erfolgen. Die staatlichen Patronat- oder Präsentationsrechte aus besonderen kanonischen Rechtstiteln bleiben in der bisherigen Form unberührt.

Auslegung. Art. 15. sieht vor, daß der Hl. Stuhl und der Bayerische Staat gemeinsam eine freundschaftliche Lösung herbeiführen wollen für den Fall, daß sich in Zukunft bei der Auslegung des Konkordates Schwierigkeiten ergeben.

—(*)—

Baden.

Vorsicht im Landtag!

Aus dem Murgtal schreibt man uns:

„Am 17. November d. J. hielt der badische Parteiführer der Deutschen Volkspartei Landtagsabgeordneter Weber-Baden-Baden in Gernsbach eine Wahlrede. Er bemühte sich redlich, jegliche Schuld der Auflösung von seiner Partei abzuwälzen — als Sündenböcke mußten hauptsächlich herhalten die Sozialdemokratie und der „linke Flügel des Zentrums unter Dr. Wirth". Die Politik Stresemanns wurde, so führte der Redner aus, nicht geführt im Sinne der Wirthschen Erfüllungspolitik, die uns vor Enttäuschungen wie in Oberschlesien (vgl. Ruhrgebiet) nicht bewahren konnte, sondern als Politik der Verständigung und dem Grundsatz: Leistung gegen Wiederherstellung des Rechts und unserer nationalen und wirtschaftlichen Freiheit und Zusammengehörigkeit. — Nicht Zwang zum Staat, sondern freies Bekenntnis zur Staatsidee muß wieder im Volk aufwachsen, Vertrauen darauf, daß dieser Staat nicht Mittel zur Befriedigung parteipolitischer Machtgelüste ist. Daran zu denken, mahnen von Tag zu Tag mehr die Erscheinungen ungezügelter Machtpolitik der badischen Zentrumspartei. (Murgtäler vom 21. Nov.) Dies einige Proben ohne Kommentar, da sich dieser von selbst ergibt."

Die Ueberschrift „Vorsicht im Landtag" stammt vom Einsender. Wir glauben, daß die Mahnung an die Landtagsfraktion des Zentrums nicht unbedingt notwendig ist, da man sich dort in dieser Beziehung gut auskennt. Uebrigens scheint Abg. Dr. Weber über Oberschlesien und Dr. Wirth ganz und gar unrichtig orientiert zu sein. Wenn uns Oberschlesien zu einem großen Teil verloren ging, ist daran in der Hauptsache jene Politik schuldig, die früher — vor ihrer Bekehrung — die deutsche Volkspartei getrieben hat; wenn uns Oberschlesien nicht ganz verloren ging, so danken wir das der Wirthpolitik.

Was sagen die deutschnationalen Katholiken dazu?

Der hochselige Bischof Dr. Korum von Trier, ein Priester nach dem Herzen Gottes und ein aufrechter deutscher Mann, der weit über seine Diözese und die Kreise seiner Glaubensgenossen hinaus sich größten Ansehens und allgemeiner Wertschätzung erfreute, äußerte sich einige Tage vor der Wahl im Februar 1921 einem Politiker gegenüber folgendermassen:

„Ich verstehe nicht, was die Kritiker der Zentrumspartei eigentlich wollen. Dem Zentrum verdanken wir es, daß das deutsche Volk wieder ein Dach (die Verfassung) über sich hat. Der Verputz des Hauses kommt naturgemäß später. Und wenn die Zentrumspartei auch nicht alles erreichen konnte, was wir wünschen, so ist das selbstverständlich. Gewiß haben wir das Recht, Kritik an der oder jener Maßnahme der Partei zu üben: das darf aber nicht so erfolgen, daß man als Gegner der Partei auftritt oder wirkt. Ich — die folgenden Worte sprach der Bischof mit besonderem Nachdruck — werde mich mit meinen Krücken an die Wahlurne schleppen, damit meine Stimme nicht für die Partei verloren geht; denn ich würde es sehr bedauern, wenn auch nur eine Stimme für die Partei veloren ginge, die allein uns retten kann und bei der allein die Angelegenheiten unserer Kirche in sicherer Hut sich befinden. Nichts schlimmeres könnte übrigens unserer katholischen Sache passiren, als wenn wir Katholiken in der gegenwärtigen Situation uneinig würden."

Bischof Korum, der kurz vorher einen schweren Unfall erlitten hatte, ließ sich dann auch am Wahltage trotz seiner achtzig Jahre zum Wahllokal tragen und ließ sich ostentativ den Stimmzettel der Zentrumspartei vom Austeiler reichen. — —

Wer dürfte da am Wahltage noch zu Hause bleiben?

—(*)—

Chronik.

Baden.

Mannheim, 21 Nov. (Ein tragisches Ende) hat die Familie des Tünchers W. Sohez genommen. Wie vor einigen Tagen schon gemeldet worden ist, hatten sich die 57jährige Ehefrau und 27 Jahre alte einzige Tochter mit Leuchtgas vergiftet, weil der Ernährer der Familie hoffnungslos im Krankenhaus lag. S. hatte sich vermutlich in angetrunkenem Zustand durch einen Sturz auf den Gehweg einen Schädelbruch zugezogen. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, ist er im Krankenhause seiner schweren Verletzung erlegen, sodaß damit die ganze Familie aus dem Leben geschieden ist. Die drei Verstorbenen werden gemeinsam beerdigt. — (Ueberfallener Radfahrer.) Der Dr. [illegible] aus Wallstadt, der auch in Viernheim seine Praxis ausübt, wurde an einem der letzten Abende, als er auf seinem Fahrrad nach Hause fuhr, von drei Burschen überfallen, die ihn vom Rade ziehen wollten und mit ihren Messern den Mantel zerschnitten. Als der Ueberfallene zum Revolver griff, flüchteten die Täter.

Einstellung von Schwerkriegsbeschädigten.

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern haben beide, wie uns der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gauleitung Baden, Karlsruhe, Kriegstr. 5, mitteilt, an sämtliche nachgeordnete Stellen einen Erlaß gerichtet, der in allererster Linie bezweckt, Schwerkriegsbeschädigte, die im Besitze eines Beamtenscheines sind, im Reichs- und Staatsdienst unterzubringen. Zu diesem Zweck sollen insbesondere weibliche Hilfskräfte im Fernsprech- und Schreibdienst entlassen werden, soweit sie nicht Ernährer ihrer Familie, noch als Alleinstehende auf Erwerb angewiesen sind. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die einzustellenden Schwerbeschädigten mindestens das gleiche wie die zur Entlassung kommenden weiblichen Angestellten leisten müssen und daß sie sich auch in der Regel mit der Bezahlung wie die der weiblichen Hilfskraft zufrieden geben müssen. Wo die Eignung und das Einverständnis mit der Bezahlung besteht, steht also einem Austausch gegen weibliche Hilfskräfte in Staatsstellen nichts mehr entgegen.

53. Vollversammlung der Handwerkskammer Konstanz.

Konstanz, 22. Nov. Die Handwerkskammer Konstanz hatte auf letzten Dienstag ihre 53. Vollversammlung einberufen, an der als Staatskommissär zum ersten Male Geh. Reg.-Rat, Landrat Dr. Hartmann und als Vertreter der badischen Regierung Oberregierungsrat Bucerius, Direktor des Bad. Landesgewerbeamtes, teilnahmen. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden erstattete der Syndikus und Landtagsabgeordnete Dr. A. Herfurth den Geschäftsbericht. Der Redner befaßte sich mit den brennenden Problemen des Wirtschaftslebens, so u. a. mit den zu hohen Zinssätzen und der Gebäudesondersteuer. Zu den Handelsvertragsverhandlungen, welche gegenwärtig mit vielen Staaten geführt werden, bemerkte der Redner, daß die deutsche Wirtschaft auf den internationalen Warenaustausch angewiesen ist und aus diesem Grunde den Hochschutzzoll grundsätzlich ablehnen müsse; im wirtschaftlichen Verkehr mit der Schweiz, ganz besonders im kleinen Grenzverkehr ist die Wiederherstellung der Vorkriegsverhältnisse, sowie die absolute Gleichstellung Deutschlands mit den übrigen Nachbarstaaten der Schweiz ein Gebot der Notwendigkeit. Der Redner schloß mit einem dringenden Appell an die politischen Parteien, die längst ersehnte „Reichshandwerksordnung", welche mit Recht als Symbol der Einheit im Handwerk gilt und längst gefordert und versprochen worden ist, endlich zum Gesetz werden zu lassen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden drei Anträge zur Abänderung der Vorschriften über die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk, sowie die Aenderung der Satzungen der Handwerkskammer, welche durch die Genehmigung der Satzungen des Bad. Hand-

---

Das Katzenauge.

Novelle von Prinz Johannes zu Löwenstein.

21)

Bessy beugte sich schnell, um den Durchschlupf zu gewinnen.

Er hob sie auf. „Gehen Sie lieber durch die Tür," sagte er. „Dieser Weg ist doch gar zu unbequem ... Im übrigen werde ich mir erlauben, das Nachbarzimmer morgen für mich zu mieten, damit ähnliche Ueberraschungen nicht noch einmal eintreten können. Sie haben wohl nichts dagegen, nicht wahr? Ich vermute wenigstens, daß Sie nicht länger Wert auf dieses Zimmer legen."

Er gab Bessy den Weg frei. Sie eilte, die Hände vors Gesicht schlagend, hinaus. Der indische Diener folgte ihr.

Ein paar Augenblicke später wurden die Bücher hastig wieder an ihren Platz geschoben. Ein unterdrücktes Weinen war zu hören, ein Schlagen einer Tür, dann war alles still.

Lindsay setzte sich nachdenklich an den Kamin, mischte sich Whisky und Soda und zündete eine Pfeife an. Er war zu erregt, er mußte sich erst ein wenig beruhigen, ehe er sich zu Bett begeben konnte. Dieser nächtliche Einbruch einer jungen Dame war doch das Tollste, was dieser Stein im Gefolge gehabt hatte. Auf einen Einbruch hatte er seit einigen Tagen geradezu gewartet, denn deutlich war zu hören gewesen, wie sich sein indischer Nachbar, der ihm vom ersten Sehen verdächtig gewesen war, an der Rückwand seines Bücherschrankes sich zu schaffen gemacht hatte. Er hatte auch beobachtet, daß der Inder versucht hatte, mit dem zweiten Diener Freundschaft zu schließen, und um ihn ganz in Sicherheit zu wiegen, hatte er vorgegeben, in die Oper zu gehen, hatte er die Wirtschafterin ins Kino geschickt und den Kammerdiener anscheinend noch mit einer späten, wichtigen Besorgung betraut. In Wirklichkeit hatten sie gegenüber in einem Café gesessen und das Haus beobachtet. Im Arbeitszimmer waren die Vorhänge mit Fleiß so schlecht geschlossen, daß man das sich bewegende Licht der Lampe gut sehen konnte. Sobald er die Gewißheit hatte, daß der Inder an der Arbeit war, kehrte er zurück, um dann statt des phantastischen Inders eine junge Dame auf der Suche nach dem geheimnisvollen Stein zu finden, eine junge Dame, die zweifellos aus guten Kreisen stammte, trotz ihrer Verkleidung und der Diebeslampe eine Dillettantin im Einbrechen. Daß sie nicht des Inders Werkzeug war, ging daraus hervor, daß der Inder mit seinem Diener ausgegangen war, um ihr die Bahn freizumachen, und daß er sich nur um das Schicksal seiner Herrin, nicht um den mißglückten Anschlag zu sorgen schien.

Es war eine rätselhafte Geschichte, in die, man mochte sie drehen und wenden, wie man wollte, kein Licht zu bringen war. Einwandfrei zweifellos war nur, daß diese junge Dame den Katzenaugenstein aus irgendwelchen Gründen in ihre Hände bekommen wollte. Aber was mochten diese Gründe sein?

Seine Gedanken kehrten immer wieder zu ihr zurück und zu dem reizenden, fast bezaubernden Bilde, das sie in ihrer Angst und Verwirrung geboten hatte. Trotz der männlichen Kleidung war sie weiblich anmutig gewesen, und der flehende Blick, mit dem sie ihn angesehen hatte, ihr jähes Erröten hatten ihn tief betroffen. Aergerlich, daß er nicht ihren Namen festgestellt hatte, obwohl es freilich ritterlicher gewesen war, sie ohne Verhör laufen zu lassen. Aber der Name wäre doch eine Sch[illegible] gewesen. Er hätte sie wieder finden können. Er spürte plötzlich, daß er den brennenden Wunsch hatte, sie wiederzusehen, und er überlegte gerade, ob nicht vielleicht Bobs Freund von der Polizei einen Rat wüßte, als der Diener Bob anmeldete.

„Sie sehen sehr feierlich und zugleich froh und glücklich aus," rief Lindsay, als er eintrat. „Was haben Sie Gutes erlebt?"

„White schickt mich als Reporter nach Indien. ... Ich soll Aufsätze für ihn schreiben ... Ich fahre schon morgen früh ab ... Zufällig ist ein Dampferplatz frei geworden."

„Da gratuliere ich von Herzen ... Das ist ein großes Glück für Sie ... Es freut mich, daß Sie noch gekommen sind, mir Adieu zu sagen ..."

„Ich bin Ihnen sehr viel Dank schuldig," sagte Bob: „Danken wollt ich Ihnen für alles Gute, das Sie mir getan haben ... Und dann muß ich Sie sehr um Verzeihung bitten ... Bei dieser Steingeschichte, die, wie mir meine Schwester gestern bekannt hat, ursprünglich als ein Scherz von ihr und ihrer Freundin Bessy Thomson ausgeheckt ist, habe ich eine Rolle gespielt, deren ich mich zu schämen beginne ..."

„Wieso?"

„Um Ihnen den Kauf mundgerecht zu machen, an dem ich etwas Ordentliches zu verdienen hoffte, habe ich Ihnen Gerüchte über den Stein, die meine Schwester gehört haben wollte — jetzt hat sie mir bekannt, daß alles Phantasien der damals schon kranken und nervös überreizten Miß White waren — als Tatsachen erzählt. Der Brief, den Pinkerton Ihnen zeigte, war eine Fälschung, war auf meine Veranlassung geschrieben ...

„Das habe ich fast vermutet," lachte Lindsay. „Es waren so viele Ihrer Lieblingsausdrücke darin."

Bob streckte ihm die Hand hin: „Wie gut Sie sind, Lindsay ... Ich habe soviel Freundschaft gar nicht verdient ... Verzeihen Sie mir diesen Scherz und werfen Sie das Katzenauge fort ...."

Lindsay schüttelte den Kopf.

„Nein, das werde ich nicht tun ... Auch dann nicht, wenn Sie mir jetzt sagen würden, daß Sie den Beweis dafür in den Händen hätten, mit diesem Steine wäre kein Geheimnis verknüpft. Ich würde auch Ihrem Beweis nicht glauben. Gern will ich Ihnen gestehen, daß ich zuerst im Innern sehr gelacht habe, als Sie sich soviel Mühe gaben, mir diesen Stein als ein geheimnisvolles Götterauge einzureden, aber ich bin heute überzeugt davon, daß es mit diesem Stein seine besondere Bewandtnis für mich hat."

Bob machte verwunderte Augen.

„Ich bin überzeugt davon," sagte und wiederholte Lindsay. „Und was werden Sie antworten, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich hier vor einer Viertelstunde eine junge Dame beim Einbruch abgefangen habe, die dort vom Nebenzimmer aus durch meinen Bücherschrank zu mir eingedrungen ist, eine junge Dame aus sichtlich gutem Haus, die mir eingestand, daß sie das Katzenauge haben wollte, eine junge Dame, die von einem indischen Diener geschützt wurde, der sich seit einigen Tagen, sichtlich um mich zu beobachten, hier im Hause, dicht neben meiner Wohnung aufgehalten hat. Was sagen Sie dazu?"

„Ich bin sprachlos," sagte Bob. „Eine junge Dame? Kein Frauenzimmer?"

„Eine Dame? ... Ich schwöre darauf."

(Fortsetzung folgt.)

Zentrumspartei Karlsruhe-Ost.

Am Dienstag, den 25. November 1924, abends 8 Uhr, im „Saalbau" Ecke Lachner- und Gottesauerstrasse

Grosse öffentl. Wählerversammlung

Redner: **Herr Finanzminister Dr. Köhler.**

Wähler und Wählerinnen erscheint in Massen.

werkskammertages notwendig geworden ist, einstimmig angenommen. Die Verschmelzung des „Handwerkskammerbote" mit dem „Bad. Handwerk" wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1925 gegen 6 Stimmen beschlossen. Zum Zwecke der Förderung des Wohnungsbaus wurde die Beteiligung der Handwerkskammer mit einem Aktienkapital von 20 000 Mark an der unter Anregung der Handwerkskammer neugegründete „Gemeinnützigen Wohnungsbau A.-G. Oberbaden" einstimmig beschlossen.

—(*)—

Karlsruhe.

Vom Sonntag.

So allmählich spürt man doch etwas vom Wahlkampf; nicht nur, daß die politischen Versammlungen immer zahlreicher werden, deren Ankündigungen massenhaft in roter oder gelber oder schwarzer oder sonst einer Schrift von den Plakatsäulen herunterleuchten, auch die Handzettelpropaganda setzt allmählich ein. Das Interesse am Wahlkampf wird jedoch durch die sich ebenfalls nahende Weihnachtszeit abgelenkt. Die Schaufenster zeigen sich von ihren besten Seiten und wecken im Herzen der Vorübergehenden sehnsüchtige Wünsche. — Die Protestanten begingen den Buß- und Bettag mit Gottesdienst und teilweise auch mit dem Tag entsprechenden Konzerten.

Laienapostolat St. Bernhard. Die Helfer und Helferinnen des Apostolats von St. Bernhard werden gebeten, heute, Montag abend 8 Uhr sich im Annahaus einfinden zu wollen zur Entgegennahme der „Kirchlichen Nachrichten" und zur Besprechung wichtiger Apostolatsangelegenheiten.

Jubiläum. Die unter den Volksschülern und deren Eltern wohlbekannte Schulschwester Babette Leinz feierte am 22. November d. J. das Jubiläum ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Bad. Frauenverein. Im Dienste der Stadt Karlsruhe steht sie seit 15 Jahren als Leiterin der städt. Kopflinik, welche unter der Aufsicht des Stadtschularztes die schwierige Aufgabe der Entlausung der kopfunreinen erfundenen Kinder übernommen hat. Es ist ein schwieriges und wichtiges Stück sozialer Arbeit, das hier in anspruchsloser Bescheidenheit in immer freudiger und genügsamer Stimmung geleistet wird. Vom Herrn Oberbürgermeister ging der Jubilarin ein ehrendes Handschreiben zu, der Herr Stadtschularzt ehrte sie durch Ueberreichung eines Blumenstraußes.

Wintersonderzüge. Am Dienstag, den 18. November, fand bei der Reichsbahndirektion Berlin eine vorläufige Besprechung mit Vertretern der Sportverbände wegen Ausführung von Wintersport-Sonderzügen statt. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe war durch Regierungsrat Hofherr, der Badische Verkehrsverband durch Syndikus Rieger vertreten. Als Ergebnis der Besprechung darf die Ausführung eines Sonderzuges ab Berlin nach dem Schwarzwald zu Beginn der Weihnachtsferien am Samstag, den 20. Dezember, bei genügender Beteiligung als gesichert gelten. Die Durchführung im einzelnen ist ähnlich der für die Sommer-Sonderzüge gedacht. Zugang zu dem Sonderzug ist auch ab den größeren Unterwegsstationen wie Halle, Leipzig, Frankfurt, vorgesehen. Mit den Reichsbahndirektionen Frankfurt, Mainz und Köln wird wegen Führung eines ähnlichen Sonderzuges aus dem Rheinland in Verbindung getreten werden.

Schwarzwaldverein. Vor einer, für den Chemiesaal allzu zahlreichen Zuhörerschaft führte uns der erste Vorsitzende des Schwarzwaldvereins, Herr Professor Massinger, in die Wunderwelt des sagendurchwobenen Hochgebirges, die Dolomiten, das er im heißen Sommer 1911 mit zwei Freunden durchwandert hat. Nicht zu den Hochtouristen und Kletterern zählt sich der Redner, aber auch nicht zu den bequemen Talschleichern, sondern zu den Fochwanderern, die zwar keine gesunden Knochen opfern wollen, sich aber auch vor keiner rechtschaffenen Anstrengung scheuen, wenn sie dabei ihr Hauptziel erreichen können, Auge und Seele an den Schönheiten der Natur zu weiden. Bild auf Bild zog an unseren Augen vorüber: der „Elfer, Zwölfer und Einser" mit ihren wilden Zinnen, die herrlich gelegenen Zsigmondyhütte und der märchenhafte Misurinasee. Die „Drei Zinnen" bei deren Namen jedem Kletterer das Herz höher schlägt, zeigen sich in ihrer ganzen Schönheit von allen Seiten. Dann ging es über „Tre Croci" hinab nach Cortina und über die Sulzaregohütte hinauf zur Sachsendankhütte auf den Nuvolau. Die „Fünf Türme", die Marmolata, der Monte Cristallo, die Vajolettspitzen und die mächtige, zackengekrönte Wand, die König Laurins Rosengarten umschließt, ließen ihre Zauber auf uns wirken. Von der Vajolethütte wanderten wir im Bilde mit dem Vortragenden über den Grasleitenpaß zur Grasleitenhütte und dann durch das Tierfertal über Bluman nach Bozen. Auch die Umgebung von Bozen kam zur Würdigung; das Talfertal mit dem Runkelstein, das Eggental mit der auf steilem Fels thronenden Burg Karneid und dem im Tal eingebetteten Karersee mit den Zacken des Lothemar. Aber nicht nur in die wilde Bergeinsamkeit führte uns der Redner, auch manches malerische Gäßchen und Winkelchen kleiner Orte heimelte uns an, ja bis in die kunstgeheiligten Räume des Bozener Batzenhäusels durften wir ihm folgen. Da und dort nahm der Vortragende Veranlassung auf die betrübenden Veränderungen hinzuweisen, die seit der Besitznahme dieses kerndeutschen Landes durch die Italiener eingetreten sind. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden seinen tiefempfundenen Vortrag mit einzigartig schönen Bildern, dem der 2. Vorsitzende Herr Oberlehrer Fischer in warmen Worten den Dank aller zum Ausdruck brachte.

In der deutschnationalen Wahlversammlung am Donnerstag abend im Eintrachtssaale sprach der frühere bayerische Landtagsabgeordnete Universitätsprofessor der Medizin Dr. Spuler in Erlangen (gebürtiger Karlsruher). Als Thema war angekündigt: „Aufgaben der deutschnationalen Partei". Redner ließ an unserem Regierungssystem keinen guten Faden. Die Art, wie regiert werde, sei das Gegenteil einer parlamentarisch-demokratischen Regierung. Im Gegensatz zu England hätten in Deutschland die Wähler 4 Jahre lang brav das Maul zu halten, und der Parteiklüngel regiere in dieser Zeit wie er wolle. Im Mai ds. Js. habe man die siegreichen Parteien der Rechten mit allen möglichen Kniffen von der Regierung ferngehalten. Reichspräsident Ebert habe mit der zweimaligen Auflösung des Reichstags die Verfassung gebrochen, aber immer die Interessen seiner Partei gut vertreten. Stresemann habe die Wahl Eberts verschuldet. Ob das „nationale Realpolitik" sei? Stresemann, den Redner überhaupt wegwerfend behandelte, sei kein Real- sondern ein Illusionspolitiker, der auf der Londoner Konferenz sein Wort nicht eingelöst habe, indem er die Kriegsschuldfrage nicht anschnitt. Dr. Marx nannte Redner spöttisch den „großen Staatsmann". Als deutschnationale Aufgaben auf außenpolitischem Gebiete bezeichnete er: Betätigung von Zivilkurage und mehr Schneid. (Wie war es aber im August ds. Js. bei der Beratung der Dawes-Gesetze im Reichstag, als bei der entscheidenden Abstimmung der deutschnationale außenpolitische „Schneid" samt der „Zivilkurage" sich um nicht weniger als 50 Prozent reduzierte! Da haben doch selbst die Deutschnationalen (wenigstens zu 50 Prozent) durch ihre Abstimmung anerkannt, daß Deutschland außenpolitisch noch nicht der Selbständigkeit seiner Entschließungen sich erfreut wie etwa England und Frankreich. B.) Die „Politik der Mitte" könne es nicht hindern, daß der „Karren in den Dreck" gerate. Und da macht die Deutsche Volkspartei mit! Ist das Realpolitik? Redner kommt dann auf wirtschaftliche Fragen zu sprechen, die Aufwertung nach der 3. Steuernotverordnung und die Verluste durch die Inflation. Er sprach vom „famosen Herrn Erzberger", fragte: wer Minister war, als die Inflation kam? (Wer war im Sommer und Spätjahr 1923 Ministerpräsident als die Inflation furchtbar wurde? Antwort: Cuno von der Rechten! d. B.). Dr. Wirth, Fehrenbach, die beiden früheren Kanzler, verschonte er ebensowenig, wie Marx, mit seinem Spott. Ein Zuhörer, dem offenbar diese Verhonigelung verdienter Politiker zu dick wurde, ließ hier ein kräftiges Pfui ertönen und ein anderer machte den Redner durch zweimaligen energischen Zwischenruf darauf aufmerksam, daß der Ruhrkampf an unserer Währungskatastrophe schuld sei. Redner ließ sich aber nicht darauf ein! Bei Besprechung der sozialen Aufgaben fand es (diesmal, wenn es zutrifft, mit Recht) Redner empörend, daß bei der großen Zahl der Erwerbslosen es in Mannheim Betriebe gebe, die Schichten von 12 Stunden arbeiten lassen. Zur Arbeiterfrage, speziell zur staatlichen Versicherung, entwickelte er Ideen, die offenbar nicht deutschnationalen, sondern mehr völkischen und national-sozialistischen Ursprungs sind. Als schwerste Aufgabe, wenn die Deutschnationalen zur Macht kämen, bezeichnete Redner die Bodenfrage. Der Boden müsse so lange parzelliert werden, bis die deutschen Arbeiter allein das Land bebauen können. (In Ostelbien wird man in dieser Frage wohl anderer Ansicht sein! B.) Mit einem Appell zur Hebung der Schulbildung schloß Redner unter lebhaftem Beifall seinen stark agitatorisch eingestellten Vortrag. Diskussion gab es nicht.

Gründung einer geographischen Gesellschaft.

Wie weit stand Karlsruhe bisher hinter der Hauptstadt des Nachbarlandes Württemberg zurück. Dort besteht das rühmlichst bekannte Deutsche Auslandsinstitut, daneben aber auch der rührige Verein für Handelsgeographie und das schöne Lindenmuseum. Auch in Mannheim, Heidelberg, Freiburg bestehen geographische Vereine. In Karlsruhe gab es gar nichts dergleichen und doch stand einmal die badische Landeshauptstadt weit über ihnen allen auf diesem Gebiet. Im Jahre 1880 war in Karlsruhe die „Badische Geographische Gesellschaft" ins Leben gerufen worden, als eine der ältesten dieser Gesellschaften überhaupt und sie gehört bald zu einer der angesehensten Deutschlands. Fachgeographen von dem Rufe Alfred Kirchhoff, Friedrich Ratzel, Alfred Hettner haben hier vorgetragen, Forschungsreisende wie der Asienreisende Schlagintmait oder der Afrikaforscher Gerhard Rohlf haben hier berichtet, um einige der berühmtesten Namen zu nennen. Leider ist diese Gesellschaft nach dem Tode ihres verdienstvollen Gründers, Geh. Legationsrat Dr. Hardeck, eingegangen, nur Trümmer retteten sich ins neue Jahrhundert.

Wenn sich daher am Donnerstag, den 20. November, ein Kreis von etwa 30 Herren in dem Gebäude der Handelskammer versammelte, um eine Geographische Gesellschaft zu Karlsruhe ins Leben zu rufen, so handelt es sich nicht um eine völlige Neugründung, sondern um die Anknüpfung an Vergangenes, um die Nachholung von Versäumtem. Es waren zur Gründungsversammlung Vertreter von Handel und Industrie, des Handwerks, der Handelsschule, von Behörden und Korporationen erschienen. Besonders lebhaft wurde es begrüßt, daß der Herr Oberbürgermeister Dr. Finter sein Interesse durch sein Erscheinen bekundete.

In einem eingehenden Referat setzte Generaldirektor Dr. Ruh die Gesichtspunkte auseinander, die für die Gründung der Gesellschaft sprechen. Er erörterte die gesteigerte Bedeutung der Georgraphie für die Wirtschaft; ohne sie und ihre Pflege ist eine auf die Beziehungen zum Ausland gestellte Volkswirtschaft heute nicht denkbar. Er betonte aber auch die kulturelle Bedeutung dieser Wissenschaft, ihre Bedeutung für unsere nationale Bildung. Zu diesem Zweck sei aber auch die Pflege der Kenntnis des Vaterlandes notwendig. Es sollen alle Seiten der Georgraphie gepflegt werden, die Wirtschafts- und Kulturgeographie aber durchaus im Vordergrund stehen. Den Aufgaben soll die Gesellschaft vor allem durch Vorträge, daneben durch Ausflüge und Studienreisen gerecht werden. Reg.-Rat Dr. Metz wies auf die Kulturmission hin, die der Stadt Karlsruhe durch die veränderte Lage und die Lage an der Grenze erwachse und betonte, daß mit der Gründung oder Wiederbelebung einem der größten Söhne unserer Stadt, Friedrich Ratzel, das schönste Denkmal gesetzt werde. Seine Ideen sollen nicht untergehen. In der sehr lebhaften Aussprache, an der sich die Herren Oberbürgermeister Dr. Finter, Ministerialrat Holzmann, Regierungsrat Walter, Bankdirektor Putzel, Bibliotheksdirektor Dr. Längin, Professor König, Hauptlehrer Beck, Handelsschullehrer Decker und Elsas beteiligten, kam der einhellige Wunsch zum Ausdruck, die Gesellschaft möge bald an die Oeffentlichkeit treten und recht weite Kreise als Mitglieder umfassen. Die Mitgliedschaft soll sich nicht nur auf Karlsruhe erstrecken.

Als vorläufiger Vorstand wurde gewählt: Generaldirektor Dr. jur. Ruh als 1. Vorsitzender, Großkaufmann Elsas als 2. Vorsitzender, Regierungsrat Dr. Metz als Schriftführer und Bankdirektor Putzel (von der Darmstädter- und Nationalbank) als Kassier. Zu Beisitzern wurden gewählt: Regierungsrat Walter, Professor König, Hauptlehrer Beck, Handelsschullehrer Decker. Der Vorstand soll aber noch durch Vertreter anderer Berufe erweitert werden. Die Satzungen der Gesellschaft werden sich an die der alten anlehnen. Als Mitgliedsbeitrag wurden 5 Mk. für Einzelmitglieder und ein Mindestbeitrag von 20 Mk. für Firmen und Korporationen in Vorschlag gebracht. Noch in diesem Winter werden eine Reihe von Vorträgen stattfinden, von denen angenommen werden kann, daß sie weite Kreise interessieren werden.

Veranstaltungen.

Zweiter Kammermusikabend: Badisches Trio. Hiermit sei nochmals auf den heute, Montag, den 24. November, im Eintrachtsaal stattfindenden Kammermusikabend, der diesmal vom „Badischen Trio" bestritten wird, hingewiesen. Das monumentalste Trio Beethovens, das große B-Dur-Trio, jedem Musikfreund vertraut, eröffnet das Programm. Ihm folgt der rassige Dvorak mit einem seiner volkstümlichen Werke, dem „Dumky-Trio", das längst zum musikalischen Allgemeingut gehört. Weniger dürfte das Klavierquartett Opus 13 von Richard Strauß bekannt sein, ein Jugendwerk des Meisters, voll echten Musikantentums und Schwung. Das geschmackvolle Programm und die Namen der ausführenden Künstler: Stephanie Pellissier, Ottomar Voigt, Paul Trautvetter und Heinrich Müller versprechen einen genußreichen Abend, dessen Besuch zu empfehlen ist. Die Konzertdirektion Fritz Müller, bei der der Vorverkauf stattfindet, teilt mit, daß für die noch bevorstehenden weiteren vier Abende (außer diesem Trioabend) des Voigt-Quartetts noch Restabonnements ausgegeben werden.

Gesangverein Concordia, e. V. Zum diesjährigen Stiftungskonzert sind eine Anzahl Männerchöre schwierigen und leichten Charakters von hervorragenden Komponisten ausgewählt. Es wurden dabei nicht nur alte bewährte Meister wie Hegar, Curti, Becker, Kreuzer berücksichtigt, sondern man wollte auch die neuen: Kaun, Heuser, Thuille zu Worte kommen lassen. Das Konzert steht unter dem Motto: „Gottes Wunder, Macht und Herrlichkeit in der Natur." Vom erhabenen Weltenthron aus spendet der Herr seinen Segen, seine Liebe allem Dasein allem Leben (Hoch empor: Curti). Die ganze Natur fühlt seine Macht und huldigt seinem Schöpfer in feierlichem Hochamt; anbetend kniet der Mensch und lauscht dem ernsten feierlichen Chor des Waldes (Hochamt im Walde: Becker). Er läßt uns über Wolken und Wind das in goldenem Sonnenglanz strahlende Schneegebirge erklimmen und läßt uns von dort aus seine Wunder erschauen, „flüchtig nur winkt es, und flüchtig versinkt es ins Dunstmeer zurück" — die irdische Vergänglichkeit „so ist das Leben, die Hoffnung, das Glück". (In den Alpen: Hegar). In bezaubernden Reigen huscht flüchtiges Jugendglück und Jugendkraft (Eine Wiese weißer Margueriten: Heuser) und frohes Jägerleben an uns vorüber (Jägerchor, Jägerlust: Kreuzer) und wunderbare Abendstimmung gleitet still hinüber durch sternenhelle Nacht (Die Hütte: Kaun) und senkt uns wieder in die Stimmung des ersten Chores zurück. Die Concordia wird ihr Konzert ohne jede orchestrale Unterstützung ausführen. Hervorragende Solisten, Frau Hildegard Bieber-Baumann vom Stadttheater Hamburg und ein Trio Englisch Horn und zwei Oboen vom hiesigen Landestheater, die Herren Kämpfe, Mayer und Weiß werden mit ihren gutgewählten Vorträgen dem Ganzen sich anpassen und zur Ausschmückung und Belebung des Programms beitragen.

Für Postabonnenten

ist es jetzt höchste Zeit, den Badischen Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Bezahlung von 30 Pfg. Verzugsgebühr an die Post zu verhüten.

Der Verlag.

Badisches Landestheater.

Georg Kaiser: „Kolportage".
(Zum erstenmal.)

Dies neueste Stück Georg Kaisers — oder ist es schon nicht mehr das neueste, was uns bei der reichen Produktion dieses gewieften Dialogikers nicht wundern sollte — diese „Kolportage" getaufte Komödie verleugnet ihren Verfasser und ist doch wieder ein echtbürtiger Kaiser. Sie verleugnet ihn, was die Art seiner von unwiderstehlicher Komik inspirierten Stoffbehandlung angeht, und sie bestätigt ihn, was die dem gewollten Ende schnurstraks zueilende Dialogführung betrifft. Ein Georg Kaiser, der nicht nur, wie bekannt, auf jeden Lyrismus oder jede vage Gefühlstriebhaftigkeit pfeift — was ihn zum einzigen l'art pour l'art-Dramatiker machte —, sondern hier im besonderen den stärksten Trumpf gegen die lächerliche Uebersteigerung des falschen Gefühls- und Traditionskultes ausspielt. Kolportage, wie sie mit handgreiflicher Deutlichkeit die Courths-Mahler und Konsorten treffen will, eine Hintertreppengeschichte, wie sie ein jeder von uns einmal aus einem abgegriffenen Schmöcker erfahren hat, das ist der von Kaiser dankbar aufgegriffene Stoff, den er selber wieder zu Kolportage verarbeitet. Und siehe: das stoffliche minus × minus gibt ein künstlerisches Plus, die Tränen sentimentaler Rührung werden zu Tränen des übermütigsten Lachens. Die Begebenheit, die sich stellenweise wie ein herbarien-wattierter Goldschnittband liest, ist folgende:

Karin Bratt, geschiedene Gräfin Stjernenhö, lebt mit ihrem Söhnlein Erik, der von Karins Vater zum Alleinerben seines großen Vermögens eingesetzt wurde. Um sich den Nachstellungen des geschiedenen Grafen James, der sich durch einen Raub seines Sohnes in den Besitz von dessen Vermögen setzen möchte, zu erwehren, läßt sie statt des richtigen Erik das uneheliche Kind eines Bettelweibes durch des Grafen Detektive rauben. Der falsche Erik wird nun auf dem Ahnenschlosse der Stjernenhö standesgemäß erzogen, bis nach 20 Jahren der richtige Erik mit seiner Mutter, aber auch des falschen Erik Mutter, wie es abgemacht war, zum Entsetzen der gräflichen Familie im Schlosse erscheinen. Der falsche Erik hat natürlich die aristokratischsten Manieren, und sich überdies, um das von seinem Vater durchgebrachte Erbe aufzufüllen, gerade mit einer reichen Baronesse verlobt — als das aufklärende Donnerwetter dreinfährt. Erik, mit derben Wildwest-Allüren, verzichtet großmütig auf seine Erbschaft und das Ende vom Liede ist, daß man allgemein dem Ahnenschlosse und seinen verkalkten Insassen den Rücken kehrt und sich nach der neuen Welt wendet. Der falsche Erik und die reiche Baroneß aber wandern als ein glückliches Paar dahin aus.

Mit bissiger Satire werden die Vorgänge kommentiert und zu diesem Zwecke noch einige Nebenfiguren aufgestellt, die steif und korrekt wie ein Lineal die karrikierenden Striche ziehen. Es wird eine Sprache geredet, die für eine grafenverseuchte Phantasie geradezu ein Labsal und ein Arsenal der beliebtesten Romanphrasen ist. Diese köstliche parodistische Linie zog die Aufführung am Samstag abend deutlich nach und erzielte damit eine derart schallende und aus vergnüglich schmunzelndem Behagen kommende Heiterkeit, wie sie selten in unserem Theater zu verzeichnen ist. Kinohaft war die Komödie wie am Schnürchen aufgezogen; es fehlte nicht die bekannte Kino-Musik mit ihren, das jeweilige Handlungsmotiv stimmungsvoll untermalenden schmalzigen Weisen, es fehlte auch nicht der verbindende Text auf der flimmernden Leinwand. Felix Baumbach hat damit ein Meisterstück einfallsreicher Komödienregie geleistet. Es war Schmiß und Schwung und jene flüchtige Atmosphäre zu spüren, in der es bei dem schwer gehenden Atem unserer allzu problematischen Zeit wieder eine Wonne war, in schnellen, leichten Zügen zu atmen. Und unsere Darsteller schienen sich selbst nach sauren Wochen ein frohes Fest zu bereiten: sie trafen diesen besonderen Komödienstil in überraschend glücklicher Weise. Robert Bürkner als Graf Stjernenhö war ein Prachtexemplar von arterienverkalkter Drahtpuppe, Melanie Ermarth erstaunlich nuancenreich und bei allem „Spiel" von fraulicher Tragik umwittert. Den echten Erik gab Siegfried Nürnberger mit fabelhafter Burschikosität, während den falschen Erik (Acke) A. Kreuzinger in niedlicher Kavaliersmanier spielte. M. Frauendorfer als Erbgräfin war nicht weniger echt in ihrer ahnenstolzen Hochnäsigkeit, als ihre Bibelvorleserin Miß Grove der Martha Möller ein Muster körperlicher und geistiger Dürre war. Frau Appeblom, Ackes Mutter, wurde von Else Noormann mit erfrischender Unbefangenheit gespielt und Charlotte Berlow war eine liebreizende Alice. Hugo Höcker als Baron Barrenkrona, Paul Müller (in ausgezeichneter Maske!) als Lindheim, Hermann Benedikt als Johannson und Arthur Welti als Lakai boten durchwegs gut charakterisierende bezw. karrikierende Leistungen. Das ausverkaufte Haus (als hätte es den Schlager geahnt) konnte vor ausgelassener Lustigkeit kaum an sich halten und klatschte die Darsteller immer wieder heraus.

Dr. H. A. B.

*

„Faust" in der Umbesetzung.

Soweit die szenenweise Anwesenheit des Referenten bei der Wiederholung des „Faust" ein Urteil über die Umbesetzung einiger tragenden Rollen zuläßt, ist festzustellen, daß zunächst der Mephisto von Bruno Hübner als ein ehrliches Bemühen starker darstellerischer Fähigkeiten und vor allem sprecherischer Potenzen mit Nachdruck anerkannt zu werden verdient, daß er aber als Gesamtleistung nicht entfernt an die wie aus einem Guß geformte, tief eindrucksvolle Verkörperung durch Trenck-Ulrici heranreicht. Eine durchgehende, auf Lebenserfahrung sich gründende Vergeistigung seiner Rolle konnte man bei der Jugend des Künstlers auch nicht erwarten; es war zuviel leerer Raum noch zu überwinden, der statt mit bedeutungsvollem Akzent noch zu sehr mit Pathetik angefüllt wurde, und das Organ Hübners machte die Leistung überdies nicht anziehender. E. Muchammer als Gretchen war in manchen Szenen stärker, in manchen schwächer als M. Scheinpflug. Bewußter und seelisch vertiefter als diese, gestaltete sie die Verzweiflungsszene im Dom packender und aufwühlender, während ihr Gretchens glückselige Unschuld sichtbar zu machen weniger gelang. Jos. von Sanden's Valentin blieb gegenüber der geschlossenen Leistung Nürnbergers in der Andeutung stecken. Bürkners Faust hob sich diesmal schärfer und gerundeter gegen seine Mitspieler ab und machte sich recht eigentlich zum Mittelpunkt der Tragödie. Eine Gestalt, die zu voller Bewunderung der eminenten Fähigkeiten ihres Darstellers hinriß. Und so dankte man diesmal ihm allein den größten Gewinn als Zuschauer.

Dr. B.

Das Drama in der Statistik. Interessante Angaben über die Entwicklung des Dramas in dem Jahrzehnt von 1913—1922 macht Wilhelm Frels in der „Deutschen Rundschau". Es wurden in dieser Zeit in Deutschland 2139 Dramen gedruckt. Die Höchstzahl der Uraufführungen erreichte Georg Kaiser mit 21, sodann folgen Herbert Eulenberg mit 18, Carl Sternheim mit 13, Karl Hauptmann mit 12, Friedrich Sebrecht mit 10, Helmuth Unger ebenfalls mit 10, Gerhart Hauptmann mit 7 und ebenso Hermann Sudermann, Hans Müller und Ludwig Thoma. Die Zahl der Werke, die 100 Aufführungen und darüber erlebten, betrug 43, darunter Schönherrs „Weibsteufel" und Schnitzers „Professor Bernhardi" besonders zu nennen wären. Interessante Angaben finden sich auch über die Wahl der Stoffe. So entlehnen 77 Dramen ihren Stoff dem Alten Testament, während 38 Vorgänge des Neuen Testamentes behandeln. Die Person Jesu steht im Mittelpunkt von 18 Dramen, Judas ist 7mal und König David 15mal zum Vorwurf gewählt. Von historisch bedeutsamen Persönlichkeiten behandeln 23 Dramen die Person Luthers, 10 Friedrich den Großen, 7 Bismark, ebensoviel Casanova und 5 Goethe.

Drohender Musikerstreik. Eine Vertreterkonferenz des Deutschen Musikerverbandes hat eine Entschließung angenommen, worin der Tarifvertrag des Deutschen Bühnenvereins mit dem Reichskartell deutscher Berufsmusiker abgelehnt und der Verbandsvorstand beauftragt wird, eine Generalsperre über alle deutschen Bühnen zu verhängen und eine Urabstimmung über einen eventuellen Orchesterstreik zu veranstalten, falls nicht bis zum 1. Dezember ein den Forderungen des Musikerverbandes Rechnung tragender Tarifvertrag zustande kommt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Der Sport vom Sonntag.

F. S. V. Frankfurt — Germania Frankfurt 2:1.

Tennis Borussia Berlin — Club Francaise Paris 5:1. (Erstes Nachkriegsspiel einer französischen Mannschaft auf deutschem Boden.)

Viktoria Zisko — Werder Bremen 7:0.
Viktoria Ziskoo — Arminia Hannover 2:0.
Borussia Neunkirchen — Sulzbach 1:1.
Hamburg — Berlin 3:1.
Mühlburg II — Heilbronn II 2:0.
KFV. II — Frankonia II 2:2.

Bezirksliga.

Schwaben Ulm — 1860 München 0:2.
Bayern München — Wacker München 3:0.
Nürnberger Fv. — Teutonia München 8:0.
Helvetia Frankfurt — Union Niederrad 4:0.
Hanau 93 — V. f. R. Frankfurt 4:3.
F. S. V. Frankfurt — Kickers Offenbach 2:0.
Bürgel — Eintracht Frankfurt 0:0.
Höchst — Saar Saarbrücken 2:0.
Wormatia Worms — Idar 3:0.
Fv. Saarbrücken — Wiesbaden S. V. 1:0.

Kreisliga.

V. f. R. Pforzheim — S. C. Pforzheim 3:1.
Birkenfeld — Bruchsal 1:1.
Böckingen — Germania Brötzingen 2:2.
Villingen — Schwenningen 2:1.
Konstanz — Schramberg 3:0.
Singen — St. Georgen 2:0.
S. V. Baden-Baden — Lahr 2:2.
Offenburg — Lörrach 3:0.

Länderspiel Deutschland — Italien — 0:1.

Das Ansehen der deutschen Fußballkultur sinkt immer mehr. Sogar auf eigenem Boden mußte die deutsche Nationalmannschaft, die trotz vorsichtiger Auslese verschiedene Schwächen zeigte, eine Niederlage einstecken. Die Mannschaften standen:

Deutschland: Stuhlfaut; Müller, Kugler; Hagen, Kalb, Schmidt; Höger, Herberger, Fleischmann, Meißner, Paulsen

Leoratto, Magnozzi, Della-Valle, Baloncieri, Conti; Alliberti, Burlando, Birbieri; Vecchi, Calligari; Da Pra — Italien

Das Vorspiel in Mailand war mit 3:1 Toren von Italien gewonnen worden, nachdem die Deutschen bis 10 Minuten vor Schluß geführt hatten. Vor fremdem Publikum traute man den Gästen aus dem Maronilande keinen Sieg zu. Sie haben es aber geschafft und damit bewiesen, daß Italien eine der besten Mannschaften Europas besitzt. Deutschland trug gestern seinen 51. Länderwettkampf aus; die meisten gingen verloren.

Bezirksliga.

Vereine	Spiele	Gew.	Unsch.	Verl.	Tore	Punkte
V. f. R. Heilbronn	9	6	1	2	12:7	13
F. C. Pforzheim	9	4	4	1	17:9	12
Kickers Stuttgart	9	5	2	2	21:9	12
F. C. Freiburg	9	4	2	3	23:14	10
V. f. B. Stuttgart	9	2	2	4	12:18	8
S. C. Stuttgart	9	2	3	4	11:19	7
S. C. Freiburg	9	2	3	4	9:17	7
F. C. Mühlburg	9	1	1	7	5:17	3

Mühlburg — Heilbronn 0:1.
F. C. Pforzheim — F. C. Freiburg 2:2.
Kickers Stuttgart — S. C. Stuttgart 2:2.
S. C. Freiburg — V. f. B. Stuttgart 2:1.

Auch der gestrige Sonntag bewies, daß wir vorläufig keine Mannschaft besitzen, die den an einen Meister gestellten Anforderungen gerecht werden kann. Wie erwartet, gestaltet sich der Kampf am Tabellenende sehr heftig, zumal sich sowohl V. f. B. und S. C. Stutgart als auch S. C. Freiburg kolossal verbessert haben. Als Ueberraschung ist die Niederlage des V. f. B. Stutgart, der durch einen Punktgewinn zur Spitzengruppe hätte aufrücken können, anzusehen. Kickers-Stuttgart und Sportklub Stutgart teilten im Lokalderby erwartungsgemäß (Vorspiel 3:2) die Punkte. F. C. Pforzheim, die Mannschaft, die am Anfang am meisten versprach, konnte es in Freiburg wieder nur zu einem Unentschieden bringen. Mühlburg unterlag mit dem sprichwörtlichen 0:1, genau wie vor 8 und vor 14 Tagen. Als Kuriosum ist zu bezeichnen, daß die Mannschaft in den bisherigen Spielen in ganz Süddeutschland die geringste Torzahl erzielt hat. — Der nächste Sonntag verspricht einigermaßen Klärung im Tabellenbild.

Kreisliga.

KFV. — Frankonia 1:1 (!).
Gaggenau — Niederbühl 3:1.
Rastatter Fv. — Germania Durlach 1:2.
Daxlanden — V. f. B. Karlsruhe 1:1.

Name des Vereins	Spiele	Gew.	Unsch.	Verl.	Tore	Punkte
K. F. V.	9	8	1	—	38:5	17
Durlach	10	6	1	3	25:13	13
Phönix Karlsruhe	8	4	3	1	14:10	11
Rastatt	10	5	1	4	21:14	11
Gaggenau	10	5	1	4	13:14	11
Daxlanden	9	3	4	2	14:12	10
Frankonia Khe.	10	2	2	6	7:20	6
V. f. B. Karlsruhe	9	—	4	5	6:17	4
Niederbühl	9	—	1	8	8:41	1

Die Sensation ist der erste Punktverlust des K.F.V., überhaupt das erste Unentschieden dieser Mannschaft seit September. Der kleine Frankoniaplatz, mit dessen Ausmaßen die Vereinsspieler sich absolut nicht vertraut machen konnten, wies Massenbesuch auf. Das Spiel bewies, daß man ruhig von einer Schwächeperiode des Tabellenführers sprechen kann. Schnelle Abhilfe tut not, sonst ist eines Tages der Katzenjammer da und die Meisterschaft — weg. — Die übrigen Spiele ergaben der Erwartung entsprechende Resultate.

Verbandstag des Bad. Leichtathletikverbandes.

Der Verbandstag fand Samstag abend und Sonntag vormittag statt. (Näherer Bericht folgt.)

F. C. Mühlburg — V. f. R. Heilbronn 0:1 (0:1), Ecken 6:1.

Mühlburg hatte seine beste Mannschaft aufgeboten, um eine Niederlage zu vermeiden, während V. f. R. Heilbronn, das durch seinen Sieg Tabellenführer wird, mit 2 Ersatzleuten den wichtigen Kampf bestreiten mußte. Die Mühlburger waren wie vor 8 und vor 14 Tagen ihrem Gegner leicht überlegen, konnten aber ihre Ueberlegenheit nicht durch Tore zum Ausdruck bringen. Das einzige Ergebnis waren die 6 Ecken, die nichts einbrachten. Wenn Punkte durch Eckbälle erzielt werden könnten, rangierten die Mühlburger sicher mit an der Spitze. Die Mannschaft scheint dieses Jahr vom Glück ganz und gar im Stiche gelassen. Sie lieferten heute eines ihrer besten Spiele, besonders der Sturm arbeitete vorzüglich zusammen, daß wir kaum etwas auszusetzen haben. In der Läuferreihe fiel der Mittelläufer im Gegensatz zu sonst ab. Am besten konnte heute noch Maier gefallen. Der Spielverlauf: Mühlburg hat Anstoß, wird aber gleich von der Gästemannschaft bedrängt, die die momentane Unsicherheit der M.-Verteidiger nach Kräften auszunutzen versucht. Schon nach 6 Minuten blüht ein Erfolg, der auf das Versagen Dolds und Wenners zurückzuführen ist. Gimpel schiebt eine Vorlage des Rechtsaußen aus Tornähe ein. Mühlburg setzt Volldampf auf, einmal vergibt der linke, dann der rechte Verbindungsstürmer eine sichere Sache. Wenn die Gäste vorkommen wird es gefährlich, der Mittelstürmer verteilt seine Bälle glänzend, verschießt aber selbst zu mehreren Malen. Nach halbstündiger Spielzeit verwirkt Speck einen Elfmeter, der zur Erleichterung vieler Mühlburger sein Ziel nicht findet. Mühlburg kommt zu mehreren Ecken, die Menschenstauungen vor dem Heilbronner Tor verursachen. Zwischendurch klärt Maier durch Herauslaufen. Kurz vor der Pause bort Dettelbacher einen raffinierten Ball Hellers glänzend heraus. Nach Wiederanstoß können die Heilbronner das verlassene Tor nicht treffen. Auf der andern Seite versucht der M.-Sturm mit Gewalt den Verteidigungsblock der Gäste zu durchschießen, alles ist vergebens. Als Mützle in günstigster Stellung auch noch aus 1 Meter das Leder über den Kasten hebt, legt sich eine allgemeine Depression auf die Mühlburger, die sich in ungenauem Zuspiel und unsauberem Schlag bemerkbar macht und welche die Gäste zu guten Torchancen kommen läßt. Gimpel läßt zwei sichere Chancen allzu gemütlich aus. Das Spiel geht dem Ende zu, die Mühlburger Anhänger, die überhaupt noch Hoffnung auf Erhaltung in der Bezirksliga hatten, treten verbittert den Heimweg an. — Die Ehre gebietet zu sagen, daß Mühlburg heute Karlsruhes beste Mannschaft ist; daran ändern die Niederlagen gar nichts. Wenn ein Mann im Sturm der Mühlburger schießen könnte, so wäre die Mannschaft heute überhaupt nicht zu schlagen. Heilbronn steht und fällt mit Gimpel, der allerdings auch bedenkliche Schwächen zeigte, rechter Läufer und rechter Flügel stachen hervor. Die Leitung Sauer-Saarbrücken bot eine feine Leitung, es will für Karlsruhe viel heißen, wenn der Unparteiische sich einmal allen Schreiern gewachsen zeigt.

Technische Hochschule Hannover — T. H. Karlsruhe 4:2 (1:0).

Am Samstag trafen sich im Fasanengarten der deutsche Hochschulmeister 1924 und die Karlsruher Akademiker. Beide Mannschaften lieferten sich ein abwechslungsreiches Spiel, das die Gäste technisch etwas überlegen sah. Bis zur Pause führte Hannover durch einen kaum verhütbaren Treffer des Rechtsaußen, den die Einheimischen trotz zeitweiliger Ueberlegenheit nicht ausgleichen können. Eine nach der Pause durchgeführte Umstellung machte sich günstig bemerkbar, insofern als Karlsruhe ausgleichen konnte. Hannover erkämpfte sich von neuem die Führung und kann dem Hochschultorwart Freiseis in kurzen Abständen noch zweimal das Nachsehen geben, dem der Karlsruher Mittelstürmer durch einen Torschuß das Endresultat anreiht.

*

Berichtigung.

Zu dem Bericht in der letzten Montag-Ausgabe bemerken wir, daß der Polizeisportverein seine Mannschaft deshalb nicht starten ließ, weil er die Leute, die ein scharfes Sommertraining hinter sich haben, keinen gesundheitlichen Schädigungen aussetzen wollte. Damit werden alle anderen Deutungen hinfällig.

Bücherschau.

Alle hier besprochenen Bücher können durch die Sortimentsabteilung der Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42, bezogen werden.

„Der Herr Professor". Eine kleinstädtische Geschichte von Hermann Herz. Freiburg i. Br. 1924, Herder.

Der Herr Professor, ein jovialer, origineller pensionierter Reallehrer aus Köln, bringt mit seinem Einzug das schwäbische Oberamtsstädtchen einigermaßen in Aufregung, besonders die Buben, denen er in der Lateinschule nahetritt. Und, o Wunder, er schreibt Bücher! Mit der Einfalt des Volkslieds, das nur die Höhepunkte markiert, sind die ferneren Geschicke des Professors erzählt, mit schwäbischer Behaglichkeit, humorvoll. M.

Aufwertung von Spareinlagen.

Nach § 7 Absatz 1 der 3. Steuernotverordnung sind alle Sparguthaben, für welche ein Anspruch auf Aufwertung geltend gemacht wird, bis spätestens 31. Dezember 1924 bei der Sparkasse anzumelden.

Wir bringen unseren Einlegern diese Bestimmung hierdurch zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, alsbald, spätestens aber bis 31. Dezember 1924, unter Vorlage der Sparbücher die Anmeldung der aufzuwertenden Guthaben bei unserer Kasse vorzunehmen. Guthaben, welche nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist angemeldet sind, haben keinen Anspruch auf Aufwertung.

Durlach, den 28. Oktober 1924.

Städtische Sparkasse Durlach.

Bruchleiden

Beinnässen, Rückgratschwäche, Nervenleiden | Krampfadern, Fussleiden, Rheumatismus | Muttervorfall, Unterleibsschw., Gallensteine | Schwerhörigkeit, Kropfleiden, Asthma

sind ohne **Operation**, ohne **Einspritzung**, ohne **Berufsstörung**,

besserungsfähig und heilbar, wenn Sie unsere,

bei mehr als 42000 Patienten

mit überraschenden Erfolgen bewährten, teils gesetzl. geschützten Spezialerzeugnisse nach den fachgemässen Weisungen unseres Arztes anwenden. Wem Gesundheit und Leben lieb ist, wer zwecklose Geldausgaben vor allem verhüten will, begibt sich **nicht** in die Hände grossinserierender, vielversprechender, herumreisender Händler, Quacksalber und angeblicher Bandagisten, **sondern in die Behandlung** eines erfahrenen Arztes.

Unser wissenschaftlicher ärztlicher Fachvertreter ist persönlich kostenlos zu sprechen Mittwoch, den 26. November, morg. v. 8—1 Uhr in Rastatt, Gasthaus zum Schiff; Mittwoch, den 26. November, mittags von 3—6 Uhr in Bruchsal, Hotel Grüner Hof.

Ph. Steiner Sohn Fabrikation sanit. Spezialartikel Konstanz (Baden) Wessenbergstrasse 15/17.

Danksagung.

Die überaus zahlreichen Beweise aufrichtigster Teilnahme anlässlich des Heimgangs unserer geliebten Mutter, insbesondere die grosse Beteiligung am Leichenbegängniss machen es uns unmöglich, allen einzeln zu danken. Wir sagen daher auf diesem Wege allen ein herzliches „Vergelts Gott!"

Karlsruhe, den 24. Nov. 1924.

August, Karl und Lina Krotz.

Zum Goldenen Faß Wielandtstraße 18
morgen, sowie jeden Dienstag
Schlachttag
Anerkannt gute Weine von 25 Pfennig an.
W. Genter.

Durchaus zuverlässiges, tüchtiges
Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen findet in kleinem Haushalt angenehme Dauerstellung. Alter: 26—30 Jahre. Eintritt: 1. Jan. 1925. Offerten mit Zeugnisabschriften unter **Nr. 1035** an die Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Pünktliche, saubere
Waschfrau
mit guten Empfehlungen einmal im Monat für 1½ Tage gesucht. Zu erfragen unter **V.** bei der Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Monatsfrau
zur Aushilfe sofort gesucht. Angeb. unter **J.** an die Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Badische Lichtspiele Konzerthaus
Mittwoch, 26., Donnerstag, 27. und Freitag, 28. Nov., 8 Uhr abends, Mittwoch, auch 4 Uhr nachm.
Erstaufführung
Gefahren der Berge
Alpinistik, ihre Gefahren und deren Verhütung.
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse.
Konzerthaus geheizt.

In zweiter Auflage erschien soeben:
St. Konrads-Kalender
für das Jahr 1925
Volkskalender der Erzdiözese Freiburg
Preis 60 Pfennig
„Gut badisch" und „Gut katholisch"
heißt auch diesmal wieder die Parole!

Der neue Kalendermann Anton Sack hat es verstanden, den neuen Jahrgang seinen Vorgängern ebenbürtig an die Seite zu stellen, ihn sogar noch umfangreicher und vielseitiger zu gestalten, vier bekannte und geschätzte Künstler wie Otto Rückert; Augustin Kolb; Carl Sigrist; Conrad Scherzer haben sich bemüht, den Kalender recht reichhaltig und vorteilhaft auszuschmücken.

Die vier Kapitel
„Grüß dich Gott mein Badner Land"
„Für Seele und Sonntag"
„Aus der Zeit für die Zeit"
„Allerhand Humor"
zeigen, daß unser St. Konradskalender alles das bietet, was der Leser von einem Heimats- und Volkskalender verlangt. Im Anhang vervollständigt ein Jagd-, Fischerei-, Brüte-Kalendarium sowie ein ausführliches Märkte-Verzeichnis den Kalender.

In jede katholische Familie gehört unser Diözesan-St. Konrads-Kalender!
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei / **Karlsruhe**

Pianos
Uebel & Lechleiter
Allein-Vertretung
H. Maurer
Kaiserstraße 176.

Getr. Kleider, Schuhe
kauft fortwährend
Friedenberg, An- u. Verk., Zähringerstr. 28.

Billige religiöse Schriften von Dompräbendar Fischer für Erwachsene und Kinder.
Eine Weile vor dem Tabernakel. Besuchungsbüchlein. 4. Auflage. 0.15 Mk.
Trag Dein Kreuz! Ein Trostbüchlein in schweren Stunden. 3. Auflage. 0.15 Mk.
Kommunionbüchlein für Oesterkommunizierende 4. Auflage 0.10 Mk.
Mit Maria zur hl. Kommunion. Erwägungen. 0.15 Mk.
Beichtbüchlein für Oesterbeichtende. 3. Auflage. 0.10 Mk.
Erklärung d. hl. Messe für Erwachsene und Kinder. 7. Auflage 0.10 Mk.
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei.

Möbl. Zimmer
mit Licht und Heizung, evtl. halbe oder ganze Pension zum 1. Dezbr. von jungem, ruhigem Kaufmann gesucht. Angebote unter **Nr. 1042** an die Geschäftsstelle, Adlerstraße 42.

Thürmer-Pianinos
Außergewöhnlich gute, schöne und preiswerte Pianinos mittlerer Preislage
Alleinige Vertretung:
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4.

Um unserer Kundschaft
etwas ganz Besonderes zu bieten, haben wir uns entschlossen, grosse Mengen hochklassiger Stoffe zu nachstehenden
riesig billigen Preisen
zu **verkaufen:**
Halbwollstoff gestreift und kariert, das Beste für warme Hauskleider 130 cm 3.30 und 90 cm breit **1.95**
Warme Flanelle für Blusen, Schlafanzüge und Hemden, ganz vorzügliche Ware **1.50**
Donegal 130 cm breit, für praktische Röcke und Jackenkleider, unverwüstlich im Tragen . . **4.25**
Velour de laine 135 cm breit, reine Wolle, braune und dunkle Farben **9.75**
Moderne Wollkaro und Streifen für Kleider u. Röcke, 110—120 breit **3.50**
Mantelstoffe reine Wolle, mit karierter Abseide, 135 cm breit, 9.— und **7.—**
Lindener Samt Kleiderware, 70 cm breit, schwarz und braun . . **6.90**
Crêpe Marocaine Halbseide, feine solide Farben, auch schwarz und elegante Druckmuster, 105 cm br. **6.90**
Waschseide entzückende Druckmuster für duftige Kleider auch Streifen f. Oberhemden, 70 cm br. **3.75**
Nur solange Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten.
Mehle & Schlegel
Kaiserstrasse 124b.
Das Geschäft ist durchgehend den ganzen Tag geöffnet.

Die Schwimmhalle des städt. Friedrichsbades
ist am
Mittwoch, 26. ds. Mts.
wieder geöffnet

Colosseum
Heute abend 8 Uhr
Jetzt wird 'n Ding gedreht!

Schlafzimmer-Bilder
Seiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Schläfers Kunsthandlung. Kaiserstraße 38.

Bad. Landestheater.
Montag, 24. November. 7—10 Uhr. Sp. I. 4.50
Gleichzeitig Volksbühne Nr. 3.
In der Neueinstudierung:
Ein Sommernachtstraum.